

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei anderen Abnehmern monatlich 88 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befehl 2.25 M.
Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Dreyer, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.
Inseraten: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausschauer: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagweiser.

Nr. 101. Dienstag, den 1. Mai 1917. 56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.
(Nachdruck verboten.)
Mai 1916. Im Westen glückte bei Loos ein deutscher Überfall auf englische Stellungen; im Gebiet verstärkten sich die Artilleriekämpfe, bei Loos kam es zu Handgranatengeschoß und bei Arras und im Calistowalbe wurde ein französischer Angriff in mehrstündigem Nahkampfe abgeschlagen. In Ostern wurden militärische Anlagen am Moonsee und von Bernau von einem deutschen Marine-Flieger mit Erfolg angegriffen und ein Schwabener Seesflugzeug bombardierte Paphos auf der Insel Zypern; ein russisches Flugzeuggeschwader, das sich in militärische Anlagen in Windau wendete, mußte sich umkehren. — In Irland hatte der Aufstand ein Ende, daß sich die Führer der englischen Regiments ergaben; es folgte nun die englische Armee. Der Aufstand konnte namentlich deshalb keinen Erfolg haben, weil sich dem Vorgehen der irischen Hauptkräfte die Landbevölkerung nicht nachhaltig angeschlossen.

Der Krieg.
Tagesbericht der obersten Heeresleitung.
Heeres Hauptquartier, 30. April. (W. T. O. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 23. April unternahmen gestern die Engländer nur Einzelangriffe gegen Oppy, nördlich der Straße Douai nach Arras. In viermaligem Ansturm gegen den brisanten Ort erschöpften sich ihre Kräfte; das Dorf blieb in unserer Hand.
In beiden Scarpe-Üfern hielt die starke Kampfgruppe der Artillerie an. Vorsichtige Schätzung bei Arras. Die Verluste der Engländer am 28. April auf 1000 Mann, die in und vor unseren Stellungen lagen. Außerdem sind über 1000 Gefangene und 1000 Gewehre durch unsere Truppen eingebracht, 1000 Kraftwagen zerstört worden.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In mehreren Erkundungen der Franzosen suchten gestern den Erfolg des französischen Fortschritts zu erlangen. In mehreren Stellungen bei Berry-an-Bac, am Vimont

und nördlich von Reims festzustellen. Unsere Grabenbesetzungen wiesen die Vorstöße ab.
Seit Mittag hat sich mit wenigen Ausnahmen der Feuerkampf von Coiffons bis zur Suippes wieder gesteigert. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt mit wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesanbruch zu stärkster Wirkung. Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Niemand kann größere Liebe erweisen, denn daß er sein Leben gibt für die Seinen.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

- Unteroffizier Max Zipper aus Weilburg. Inhaber des Eisernen Kreuzes.
- Wilhelm Büttner aus Schadeck.
- Unteroffizier Karl Behl aus Weilmünster. Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen Tapferkeits-Medaille.
- Unteroffizier August Becker aus Niedershausen.
- Gesetzlicher Ferdinand Höppler aus Schadeck.
- Gesetzlicher Wilhelm Scheerer aus Elkerhausen.
- Jos. Eustinger aus Villmar.
- Gesetzlicher Friedrich Schneider aus Weilburg.
- Heinrich Pfeiffer aus Obershausen.
- Wilhelm Wolf aus Frommershausen.
- Musketier August Erbe aus Ahansen.
- Eduard Rosenkranz aus Weilburg.

Am 28. April haben unsere westlichen Gegner 11, am 29. April 23 Flugzeuge verloren, außerdem drei Fesselballons.
Flieger und Flugabwehrkanonen teilen sich in das Ergebnis.
Rittmeister Freiherr von Ritzhosen blieb zum 48., 49., 50., 51. und 52. Male Sieger im Luftkampf. Der seiner Jagdstaffel angehörende Leutnant Wolff schoß den 22. bis 26. Gegner ab.

Der Krieg als Friedensstifter.
Roman von E. Hilliger.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Bedauern ging Dora endlich, nachdem sie lange für sie wurde hier der Tisch nicht gedeckt, denn sie hatte keine Empfehlungen aufzuweisen. Sie war doch eine große, durch nichts gutzumachende Frau gewesen, daß sie aus ihrer Häuslichkeit fortgegangen.
Die Barschaft war bedenklich zusammengeschmolzen. In einem vollen Monat war sie gegen Mangel gekommen, dann — ihre Gedanken verwirrten sich, sie sah vorstellte, daß sie vielleicht nicht zur Arbeit kommen würde.
Sie gleich kroch sie sich wieder auf. Dahin, daß sie den letzten Groschen verausgabte, ließ sie es natürlich geschehen. Es gab ja so vielerlei Beschäftigung. Sie fand, der findet auch.
In nächsten Tage machte sie sich auf den Weg. Es waren Arbeiterinnen für Puy und Schneiderei vorhanden. Sie hatte geschickte Hände und den besten Willen. Sie wenig Glück hoffte sie gleichfalls.
Auf der ersten Stelle sah man sie abgelehnt. Da hätten Sie gefahren kommen müssen. Sie den Arbeitsmarkt lesen, wer zuerst kommt, kriegt die Stelle.
Dora lag zu, Dora stand draußen. In den langen Tagen des Wohllebens hatte es sie nicht einmal wußte, ob sie genügen würden, an dem Kopf rebellisch in ihrer Brust, sie suchte es zu tun. Tausende mußten ebenso wie sie treppchen steigen, auf der Suche nach dem täglichen Brot. Sie kroch an viele Türen, doch überall vergeblich. Die Stelle waren ihr schon Arbeiterinnen zuvorgekommen. Wie Reid stieg es auf in ihr, als sie die

vielen verarbeiteten, wenn sie die Arbeit nicht gemacht, die eifrig sich rührenden Hände sah. Jene verdienten, was sie den Tag über verbrauchten. Wäre es ihr doch auch erst gelungen, Beschäftigung zu finden. Mit allem Fleiß wollte sie sich bemühen, ihre Arbeitgeber zufriedenzustellen.
Heute schlen Dora allerdings ausgesprochenes Pech zu haben. Sie hatte nahezu eine Mark verfahren. Ihre Knie zitterten, sie konnte nicht mehr.
Mechanisch zog sie das Zeitungsblatt hervor, auf dem sie die Adressen angestrichen. Eine Nähstube befand sich noch ganz in der Nähe, dort wollte sie, trotz aller Entmutigung, ihr Heil noch versuchen. Sie begab sich dorthin, Quergebäude, hochparterre, da brauchte sie wenigstens keine Treppen zu steigen.
Ein kleines Mädchen von acht Jahren öffnete und führte Dora in die Arbeitsstube. Dort lüfteten drei Nähmaschinen. An einer langen Tafel war die Inhaberin mit Zuschneidern beschäftigt. Dora verstand zuerst kein einziges Wort. Ganz benommen war sie. Die Nähmädels lächelten schon und sahen sie kritisch an. Das verwirrte Dora noch mehr.
Da ging die Arbeitgeberin mit ihr in den Korridor. „Ihre Zeugnisse und Ihr Arbeitsbuch, Fräulein. Sind Sie etwas schwerhörig?“
„Nein — ich weiß nicht. Ich habe bisher noch nicht als Arbeiterin geholfen. Ich suche meine erste Stelle. Aber ich bin durchaus nicht ungelehrt, denn ich habe meine eigenen Kleider und — und —“
Die Frau wehrte lächelnd mit der Hand. „Das müssen Sie lernen, Fräulein. Wenn's momentan nicht gar zu sehr pressierte, würde ich mich mit Ihnen befassen. Aber heute ist's Essig.“
Es klingelte. Eine andere Arbeiterin bot sich an. Sie hatte ihr Arbeitsbuch schon bereit.
„Sie können anfangen“, sagte die Frau, nickte Dora zu und schob sie zur Tür hinaus.
Nach einigen Minuten stand sie wieder auf der Straße mit leerem Magen, unglücklich, fast verzweifelt. Der Himmel strahlte, er lachte, wie in heller Freude über all das Glück, auf welches er niederschaute.

Aufklärungsstreifen und Flüge zu Bombenabwurf führten unsere Flieger tief in das englische Frankreich zwischen Somme und Meer, von der Aisne bis über die Marne nach Süden.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Mazedonische Front.
Zwischen Prespa-See und Cerna lebhafteste Artillerietätigkeit.
Zwei englische Flieger wurden bei der Rückkehr eines unserer Kampfflugzeuge im erfolgreichen Luftangriff gegen Lager und Bahnstrecken zum Absturz gebracht. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Der dritte Generalsturm der Engländer in dieser etappenweise und mit verteilten Rollen an mehreren Frontabschnitten Frankreichs geführten Durchbruchschlacht der Entente, ist mit so gewaltigen Verlusten gescheitert und hat dem Feind so lächerlich geringen tatsächlichen Gewinn — ein einziges, in der Kampflinie liegendes Dorf — eingebracht, daß es kaum auszubedenken ist, die Gegner würden das Sinnlose ihrer todesmutigen Stürme nicht endlich einsehen. Trotzdem: es ist noch kein Ende der Schlacht abzusehen und das zu größter Stärke an schwellende Feuer der Franzosen an der Aisne und in der Champagne bereitet neuen Angriff vor. 6000 Tote an einem einzigen kurzen Sturmtag! Und wie lange tobt nun schon diese Schlacht, wie viele Wellen sind schon zerprallt, Tausende, Zehntausende in vergeblichem Anprall vernichtet? Heute glauben die Wälder der Entente noch an die Auslösung dieses neuen Systems, dem Haig und Rivelle ihre Armeen opfern, aber jeder neue fruchtlose Tag wird den Zweifel am Erfolg des Stürmens nähren. Wenn es unserer Infanterie gelungen ist, den mächtigen Angriffen Stand zu halten, so danken wir das in erster Reihe ihrer vortrefflichen Haltung und ihrer energischen Führung, denn diese Angriffsschlacht der Entente steht unter dem Zeichen der deutschen Gegenangriffe. Wir verdanken unseren Erfolg auch der außerordentlichen Verstärkung unserer Artillerie, dem mächtigen Schutz und Rückhalt, den ihre Feuerwirkung der Infanterie gibt, und der Überlegenheit unserer Flieger. Wenn man hört, daß der Feind seinen eigenen artilleristischen Aufwand im Vergleich zur Sommerschlacht verdreifacht hat, so kann man daran ermessen, welche gewaltige Arbeit auf deutscher Seite in dem vergangenen Jahre geleistet worden ist; damals waren die Engländer artilleristisch im Vorsprung, heute beherrschen die deutschen Granaten die Lage. Wie es um die Flieger steht, ist leicht zu erfahren; ein Blick in die englische und französische Presse genügt. Der Feind fühlt deutlich die Überlegenheit der Deutschen.

Und doch floßen schon damals die Tränen um gefallene Helden, um Greuelthaten, von Feinden an den unsrigen verübt.
Auf dem Dönhofsplatz ließ Dora sich erschöpft nieder. Schön war es dort, der Rosen leuchtete im herrlichsten Grün, Spätrosen dufteten, der Brunnen plätscherte. Neben ihr sah eine junge, gut angezogene Frau, welche mit ihrem Lächeln Ball spielte.
Der kleine Unbänd quälte mit immer neuen Einfällen die Mama, aber diese ließ es geduldig über sich ergehen. Heimlich wuschte Dora sich die Augen, und das Bewußtsein ihrer Torheit und ihrer Schuld drang mit vollster Wucht auf sie ein. Wie sorglos und glücklich könnte auch sie mit ihren Kindern hier sitzen. Damals war sie hoch angesehen auf ihrer Arbeitsstelle, man drängte ihr die größten Posten förmlich auf. Je mehr sie schaffen konnte, um so besser.
Und nun drückte sie sich hier herum wie eine Ausgestoßene. Sinnlose Angst packte sie bei dem Gedanken, daß es ihr nicht schnell genug gelingen könne, Beschäftigung zu finden.
Der Tag, wo ihr Geldbeutel leer war, rückte mit unheimlicher Geschwindigkeit immer näher. Was, um Himmelswillen, sollte aus ihr werden, wenn sie bis dahin keinen Erwerb gefunden?
Der Wildfang trat ihr auf den Fuß, die Mama bet um Entschuldigung, mit ihrem freundlichen gewinnenden Lächeln strich Dora der Kleinen über das blonde Haar.
Es wurden ein paar Worte getauscht, dann sagte die Fremde:
„Mir ist heut so froh und leicht, als wären wir in schönsten Frieden. Ich habe eine Stelle als Wirtschafterin bekommen beim Baron Haedler, einem alten gichtischen Junggesellen. Er soll sehr wunderbar sein, aber ich will schon mit ihm fertig werden, ihn gut versorgen. Mir ist die Hauptsache, daß ich mein Kind bei mir behalten darf. Mühte ich mich von meinem Mädchlein trennen, so wäre ich sicher nicht mehr zu gebrauchen.“
Dora karrte vor sich hin. Sie sah sich in ihrer hübschen trauten Häuslichkeit den überarbeiteten Mann, die abnungs-

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Vergebliche Blutopfer des Feindes.

Berlin, 30. April. (W. B.) Am 28. April erlitt der Engländer seine dritte große blutige Niederlage an der Arras-Front. Nach außerordentlich heftigen, hin- und herwogenden Kämpfen verblieb den Engländern als einziger Erfolg der mit ungeheuren Massen unter- nommenen dritten Durchbruchschlacht das von englischen Granaten zermalmt, in den deutschen Vorstellungen gelegene Dörfchen Arleux nördlich der Scarpe, dessen Trümmerstätte die Engländer mit abertausenden von Toten und Verwundeten besetzten. Alle anderen Vor- teile, die die Engländer im Verlaufe der heißen Schlacht hatten erringen können, wurden ihnen durch Gegenstöße im Nahkampf wieder abgenommen. Zum Teil ver- besserte unsere Infanterie bei diesen wuchtig geführten Gegenstößen ihre alten Stellungen nach vorwärts. 12 Offiziere, über 400 Mann als Gefangene, sowie eine Anzahl Maschinengewehre sind bisher gezählt. Dem Angriff nördlich der Scarpe ging nach mehrstündigem, rasendem Trommelfeuer eine starke Vergasung unserer Artillerie voraus. In der Gegend von Avion, südlich von Lens, wurden die englischen Bereitstellungen erkannt und sofort unter Vernichtungsfeuer genommen. Der Angriff ist an dieser Stelle im Keime erstickt. Der in seinem Sturm-Ausgangsgraben dicht massierte Feind erlitt schwerste Verluste. Südlich der Scarpe erfolgten starke feindliche Angriffe von der Scarpe an bis in die Gegend von Fontaine. Beiderseits der Straße Arras—Cambrai, wo der Gegner schon in den ersten Schlach- tagen ungezählte Opfer liegen ließ, brachen sämtliche mit dichten Massen angelegten Angriffe schon in unserem Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen. Auch weiter südlich wurden sie trotz wiederholten Ansturmes restlos durch Infanterie- und Artilleriefeuer abgewiesen. Der schwere gewaltige Artilleriekampf hielt den ganzen Tag an. Am späten Abend wurde in der Gegend von Loos ein starkes Aufwachen der feindlichen Gräber erkannt. Der geplante, durch heftiges feindliches Artilleriefeuer vorbereitete Angriff wurde durch unser Vernichtungsfeuer niedergebhalten. Von westlich Lens bis in die Gegend von St. Quentin unterhielt der Feind die ganze Nacht hindurch sehr starkes Feuer. Im Raume von St. Quentin wurden stärkere feindliche Abteilungen unter blutigen Verlusten abgewiesen. Die Stadt St. Quentin lag ab- ermals unter schwerstem Feuer. An der Aisne und in der Champagne an mehreren Stellen Artillerietätigkeit.

Die Stimmung unserer Kämpfer.

Berlin, 30. April. (W. B.) Nach der Ansicht deutscher Truppen, die soeben aus dem Kampfe kommen, werden die Angreifer an dem viele Kilometer tiefen überwältigenden Verteidigungssystem der Siegfriedstellung verblutet. Eine mächtige Stellung liegt hinter der anderen. Angesichts der getroffenen Maßnahmen erscheint die Fort- setzung der englisch-französischen Offensive hoffnungslos. Die Stimmung ist dementsprechend bei der deutschen Truppe und bei den Führern glänzend. Da im Gegen- satz zur Somme-Schlacht die frühere englische Überlegenheit an Artilleriewirkung vollkommen ausgeglichen ist, fühlt sich die deutsche Infanterie der englischen weit überlegen und als Herr der Lage. An einzelnen Stellen einge- drungene Engländer werden immer wieder im Hand- granatenkampf hinausgeworfen. Der deutsche Hand- granatenwerfer ist dem englischen an Geschwindigkeit überlegen und verfügt über eine technisch bessere Waffe. Bei Mann wie bei Offizier herrscht das Gefühl un- bedingter Überlegenheit über den Gegner und restlose Siegesgewißheit.

Französische Tagesbefehle.

Berlin, 30. April. (W. B. Nichtamtlich.) Übersetzungen französischer Tagesbefehle vor der Offensive (im Auszuge).

„Loben, trösten, ermutigen; sie hingen sich an ihre Kleider und baten, sie mitzunehmen; sie aber schickte die Kleinen zu Ludmilla, sie selbst ging, ohne zu überlegen, was sie dadurch anrichtete, aus dem Hause, dachte nur an ihr eigenes Wohlbehagen, ihr Vergnügen. Wie in einem Raufsch hatte sie tagelang dahingelebt. Die ihrigen hätten sterben und verderben können, wer weiß, ob es ihr sonder- lich zum Bewußtsein gekommen wäre.“
Jetzt entsetzte sie sich vor ihrer eigenen Herzlosigkeit. Wie vergiftet mußte ihr Sinn gewesen sein, daß sie einer so verächtlichen Handlungsweise fähig war. Ja, sie mußte sich selbst verachten; leichtsinnig hatte sie alles aufs Spiel gesetzt und — alles verloren.
„Mir hat das Wirtschaften immer viel Freude ge- macht,“ fuhr die andere fort; „weil ich momentan nichts zu tun habe, wollte ich mich in einer Arbeitsstube nützlich machen. Aber als ich all die bleichen Gesichter und ge- beugten Rücken sah, hatte ich genug. Und die Lust in solch einem Räume, die Lust! Nein, das hielt ich nicht einen Monat aus. Da lobe ich mir meinen Beruf. Gutes, reichliches Essen, vornehme Räume, gebildete Menschen! Das ist ein menschenwürdiges Los. Ich weiß es zu schätzen und arbeite gern. Ich bin tüchtig. Darum habe ich auch gleich wieder eine Stelle bekommen. Durch Vermittlung meiner Oberin, die mit meinem bisherigen Herrn befreundet war; sie hat mich aufs wärmste empfohlen.“
„Der Krieg ist wohl schuld, daß Sie stellunglos sind?“ fragte Dora mit erwachendem Interesse.
Die andere nickte und fuhr leiser fort: „Ich war bei einem vornehmen Russen in Stellung. Gleich bei Aus- bruch des Krieges gab er mir mein Gehalt auf ein Viertel- jahr im voraus. Für alle Fälle, sagte er; was kommen mußte, wird er wohl geahnt haben. Als man kam, um ihn zu verhaften, hatte er sich erschossen. Sein ganzer Nachlaß wurde dann beschlagnahmt. Ich mußte die Wohnung ohne weiteres verlassen. Ich habe seinen großen Haushalt drei volle Jahre geleitet. Er war hochmütig, doch kann ich mich nicht beklagen. Ich bin gut mit ihm ausgekommen.“
„Sie sehen noch so jung aus“, äußerte Dora, „und sind doch einer so verantwortungsvollen Stelle angewachsen.“

32. Armeekorps St. Qu. 4. 1917 Generalstab.

Seheim.

Dem Herren Divisions-, Brigade- und Regiments- Kommandeuren.

Die Handlung, die wir unternehmen werden, ist en- scheidend für das Schicksal des Vaterlandes. Sie wird von der Truppe und im besonderen von allen Kommando- stellen einen eisernen Willen und einen allem gewachsenen Aufopferungsgeist erheischen. Tage der Ermüdung und des Kampfes werden ohne Unterbrechung aufeinander- folgen bis zur Entscheidung. Es wird den Kommando- stellen zur Pflicht gemacht, das Vertrauen immer mehr zu vergrößern und die Truppen dahin zu bringen, Er- müdungen und Entbehrungen leichten Herzens zu ertragen. Es wird kein Ausfall, keine Zögerung, keine Vernach- lässigung und kein Mangel an Initiative gebuldet werden. Der kommandierende General des 32. Armeekorps
gez. Passage.

32. Armeekorps St. 9. 4. 1917 Generalstab.

Allgemeiner Befehl Nr. 13.

Helden der Marne, Yser, Argonnen, Somme
und von Verdun!

Offiziere, Unteroffiziere, Corporale Jäger und Soldaten
des 32. Korps!

Unterstützt von einer mächtigen Artillerie und ein- gerahmt von Divisionen, die stolz darauf sind, an Eurer Seite zu kämpfen und die entschlossen sind, mit Euch an Blut zu wetzeln, werdet Ihr noch einmal den un- würdigen Gegner, der unsere Heimstätten geplündert und angesteckt, unsere Frauen geschändet, unsere Kinder und Greise verflümmelt und hingemordet und unsere Gefangenen gepeinigt hat, die Kraft Eurer Seistes fühlen lassen. Wenn Ihr Eure Gräber verläßt, um gegen den Feind anzustürmen, werden unsere Toten aus ihren Gräbern steigen. Ihr werdet diese herrlichen Schatten mit einem von unsterblichem Ruhm strahlenden Lan- genwand neben Euch herschweben sehen, um Euch zu segnen. Sie werden den Ansturm der Lebenden ihres ausgezeichneten 32. Korps mit ansehen. Seid würdig Eurer Helden! Mögen sie stolz auf Euch sein! Kameraden, schlägt feste drein, rächt sie!

Der kommandierende General des 32. Armeekorps
gez. Passage.

Sämtlichen Truppen vorzulesen, bevor sie ihre Stel- lungen beziehen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. April. (W. B.) Amtlicher Bericht vom 28. April. Mazedonische Front: Zwischen Dardar und Doiran-See zeitweise heftiges feindliches Artillerie- feuer. Das Vorfeld unserer Stellungen ist noch mit den Leichen des Feindes, im Stich gelassenen Kanonen und anderem Material bedeckt. Unsere Erkundungs- abteilungen, die nordwestlich Ressel und östlich Doldzell vorrückten, trafen mit drei feindlichen Maschinengewehren und einem Minenwerfer zu. Vereinzelte feindliche Jäger vermochten, von heftigem Artilleriefeuer unterstützt, südlich Doiran vorzurücken. Sie wurden jedoch durch Feuer vertrieben. — Rumänische Front: Bei Iacetta spärliches Artilleriefeuer.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 27. April. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 26. April. Front: Ein feindlicher Flieger wurde durch unsere Artillerie abgeschossen. — Kaukasusfront: Am linken Flügel versuchte in der Nacht zum 26. April zunächst eine feindliche Gruppe und dann ein feindlicher Zug gegen unsere Stellungen vorzugehen, die hierbei durch Scheinwerfer beleuchtet wurden. Beide Versuche schlugen in unserem Feuer fehl. — Sinaifront: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front nur schwaches Artilleriefeuer. Nachdem die Aufklärung des Schlachtfeldes der zweiten Schlacht bei Gaza nunmehr, soweit möglich, beendet ist, stellt sich heraus, daß die englischen Verluste erheblich größer sein müssen, als anfangs angenommen werden konnte. Nach vorläufiger

Wegen es war nicht, den Ansprüchen eines so ver- dachten vornehmen Herrn zu genügen.“

„Ich habe was gelernt,“ sagte die andere selbstbe- wußt, „ich arbeite gern und weiß mein Los zu schätzen. Im Sommer bin ich alle Wochen allein, dann lebe ich mit meinem Kinde wie in einem Paradiese. Wir sind früh und spät im Garten. Es muß ja auch Schneiderinnen und Putzmacherinnen geben, aber die klugen Mädels lernen tochen und wirtschaften, damit können sie sich ein feines Leben schaffen! Natürlich darf man niemals laß und drückig sein. Immer frisch und fröhlich voran. Beschei- denheit, gepaart mit Tüchtigkeit, wird immer anerkannt.“

„Sie sind beneidenswert!“ bemerkte Dora.
Die andere lachte. „Vielleicht! Jetzt gehen wir essen in der Notstands Küche, geht, Suschen? Man muß die Feste feiern, wie sie fallen. Ich bin glücklich, daß ich mit meinem Kinde für zwanzig Pfennige mich an guter Haus- mannskost sattessen kann. Die Damen dort sind so ent- gegenkommend, sie fällen gern noch ein paar Böffel voll nach. Eine segensreiche Einrichtung, die man nicht genug preisen kann.“

Wo die Notstands Küche sich befand, wollte Dora wissen. „Es gibt deren verschiedene. Ich esse in der Bildow- straße, und zwar am weitgedeckten Tisch. Freundliche Ge- sichter umgeben mich, und äußere ich einen kleinen Wunsch, so ist er schon erfüllt.“

„Bedarf es einer Empfehlung, um dort Marken zu bekommen?“ fragte Dora.

„Aber nein, keineswegs! Wer bezahlt, kann dort essen. Es sind auch viele, die sich Marken schenken lassen, aber das habe ich ja, Gottlob, nicht nötig.“

„Es gehört viel Mut zur Selbständigkeit,“ sagte Dora, „daher bewundere ich Sie. Vermutlich sind Sie jung Witwe geworden und waren gezwungen, für sich und Ihr Töchterchen zu arbeiten?“

Ein kurzes, kaum merkbares Zögern. „Mein Mann hat uns verlassen, als Suschen kaum ein Jahr alt war. Er hat nie wieder von sich hören lassen. Ich habe nie Ansprüche geltend gemacht und wünsche nicht, daß er wiederkommt. Wer aus dem Hause geht, ob Mann oder

Schätzung beträgt die Zahl der feindlichen Leichen unserer Front mindestens 3000, darunter viele auf einem Fleck von 100 Meter im Geviert. Unsere Offizierspatrouille 800 feindliche Leichen. Angaben eines Gefangenen soll dessen Division 10000 auf 4000 Mann zusammengeschmolzen. 6 Offiziere und 221 Mann wurden bisher bei Gefangenen gemacht. Die Zahl der verwundeten Gefangenen steigt sich noch täglich. Die bisherige Beute an Kriegswaffen beträgt 1500 Gewehre, 20 automatische Gewehre, 5 Maschinengewehre, mehrere Fernsprechapparate, Fernrohre, Messer und Pferde. — An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Guatemala bricht die Beziehungen ab.

Haag, 30. April. (Zf.) Reuter meldet aus Guatemala. Ein Telegramm aus Guatemala teilt offiziell den Durchbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland.

Argentinien und Deutschland.

Basel, 30. April. (Zf.) Wie aus Buenos Aires berichtet wird, hat die Regierung beschlossen, den argentinischen Schiffen, die ausländischen Häfen zu besuchen, das Befahren der Kriegszone zu verbieten. Es wird versichert, die deutsche Regierung zeige keinen Widerstand gegen die argentinische Republik zu gewahren. Es heißt, die Regierung werde die Ausfuhr von Tonnen Getreide nach Spanien und von 8000 Tonnen nach Paraguay bewilligen.

Verbringung des Jarenpaars nach Petersburg.

Basel, 30. April. (Zf.) Die Petersburger graphen-Agentur meldet: Infolge eines Schieds- Urteils der zweiten Armee, die die Überführung früherer Jaren nach der Peter Pauls-Festung wegen verschiedener Versuche der Umgangung des die den Herrscher bewachenden Truppen für die Sache zu gewinnen, hat der Arbeiter-Exekutivausschuss einen Vertreter entsandt der eine Untersuchung der Überwachung des Czaren vornehmen soll. Laut Mitteilungen könnten die Ergebnisse dieser Unter- suchung die Verbringung des früheren Jarenpaars nach Petersburg zur Folge haben.

Stimmungsbilder aus Frankreich.

Nach französischen Briefen aus der Zeit von April bis April 1917.

1. Brief. Die Zurückgestellten müssen sich einer Nachmusterung unterziehen. Man sollte am wenigstens diese paar Leute noch lassen, denn es sind so wenige, um die Felder zu bestellen.

2. Brief. In Paris ist immer noch schlecht und dabei bekommt man nirgends mehr Kohlen für Familien mit Kindern besonders hart. Glück werden wir in der Fabrik verpflegt, wobei Kohlen sparen kann. Ich habe schon meine Mutter abgegeben, die seit 3 Wochen überhört mehr hatte. Überall herrscht großes Elend. Wir stehen wir jetzt, wo auch Amerika mit Deutschland Kriegszustand ist, kurz vor dem Ende.

3. Brief. Die neue Seite wird sehr mager sein. In dem für die Feldbestellung wichtigsten Zeitpunkt man den Urlaub auf die Hälfte herab. Wo man von Hungerstolz spricht, kann man nichts anderes als die Bedienung des Landes zu unterbinden, glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte man eher bei uns als bei den anderen ein Hunger- krieg herbeizwingen will. Man bekommt tatsächlich überhaupt nicht um die Landwirtschaft durch das Elend immer mehr vergrößert, welche sich solche Nachlässigkeiten zuschulden lassen, sind für uns schlimmere Feinde als die Feinde, die wir nicht mehr von Ausdauer, zum Glück, Elend, das ist unsere Zukunft. Verflucht seien diejenigen sein, die uns zu diesem Ziel geführt hat, es noch ein Leichtsames war, den anderen Leuten schlagen.

„Dora, die eigenen Kinder ihrem Schicksal überlassen nicht wert, daß ihn die Sonne beschneit.“

Dora sank auf die Bank zurück, als habe Todesurteil vernommen. So war auch sie, daß die Sonne sie beschneit, und sie fühlte es, sie konnte der Strafe für ihre Fahnenflucht nicht entgehen. Das Schicksal würde sie zu finden wissen.

D hätte sie jetzt ihr Unrecht ungeschwiegen machen was würde sie darum gegeben haben!

Die andere nickte ihr noch freundlich zu, rief heran und ging. Es war eine zarte mittelgroße, nichts Unterwürfiges an ihr. Wenn sie ihre mitteile, der mußte sie für die Herrin halten, und vornehm war sie angezogen. Eine fichte strömte von ihr aus.

Wenn hätte Dora nach ihrem Namen gefragt, Zusammenstreffen verabredet, aber durfte sie das? Vor wenigen Wochen noch, die gnädige Frau, send in Schönheit, umgeben von angenehmen Menschen, war sie in kurzer Zeit zur Abenteuerin herabgesunken.

Wahnsinnige Angst peinigte sie. Nein, nicht sollte, durfte es nicht kommen.

Sie mußte jetzt handeln, zettig, ehe sie ganz war.

Wenn sie Hans herzinnig um Verzeihung ihr vergab, sie wieder in seinem Hause aufnahm. Zum allerersten Male kam ihr der Gedanke, ihre Zukunft zu suchen, wo ihr rechtmäßiger Platz in der eigenen Häuslichkeit, am Herzen ihres der Nähe ihrer geliebten Kinder.

Der Gedanke elektrifizierte sie förmlich. Sie schickte in die Vorstellung vertieft, daß alles einset, schien es, als gähne eine tiefe, un- klare Luft zwischen damals und jetzt.

Ihr Heim — ein Paradies, ihr für alle schlossen. Durfte sie Hans wirklich zumuten, die Bitten nachgab, ihr erlaubte, dort zu wohnen, so maßlos getränkt?

Brief. Viele Fabriken sind gar nicht oder kaum im Gang. Der Lebensunterhalt ist schrecklich teuer. Wenn das noch lange dauert, weiß ich nicht, wie die Menschheit das Leben fristen soll, denn es ist ein Elend. Bei den durch den Bürgermeister festgesetzten Höchstpreisen für Eier, Butter, Käse usw. bringen die Bauern überhaupt nichts mehr auf den Markt.

Graf Ködern über die 6. Kriegaanleihe.

Im Hauptauschuss des Reichstages machte in der Nachmittagsitzung am Freitag vor Eintritt in die Tagesordnung der Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf von Ködern folgende Angaben über die Ergebnisse der letzten Kriegaanleihe:

Das Zeichnungsergebnis erhöhte sich bis heute auf 12979940700 Mark. Da die Frist für die Zeichnungen noch bis Mitte Mai läuft, unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß bei der sechsten Kriegaanleihe die gewaltige Summe von 13 Milliarden erreicht wird. Was diese Summe angeht, die Tatsache, daß bereits fünf Anleihen vorausgegangen sind, und daß die letzte 10 Milliarden-Anleihe nur sechs Monate hinter uns liegt, beweist, daß sich der Finanzkreis des Inlands, aber auch wohl auch des Auslandes klar sein. Für alle sechs Anleihen ergibt sich jetzt ein Gesamtzeichnungsergebnis von rund 60195200000 Mark.

Die Zeichnungen verteilen sich in runden Summen auf die Reichsbank mit 624000000 Mark auf die Banken und Sparkassen mit 7545000000 Mark, auf die Sparbanken mit 3202000000 Mark, auf die Lebensversicherungsgesellschaften mit 3860000000 Mark, auf die Kreditgenossenschaften mit 11080000000 Mark und auf die Postanstalten mit 1280000000 Mark.

Es sind gezeichnet worden 9051000000 Stücke (und 2586000000 Schuldscheine), im ganzen 11671582000 Mark fünfprozentige Reichsanleihe und 12813787000 Mark viereinhalbprozentige Schatzanweisungen. Zum Umtausch in viereinhalbprozentige Schatzanweisungen angemeldet sind außerdem 492725000 ältere Anleihen.

Die Zahl der Zeichner kann ich heute noch nicht angeben. Sie wird nach der Schätzung der Reichsbank die Zahlen der Zeichner bei der letzten Anleihe beträchtlich übersteigen.

Von ganzem Herzen möchte ich namens der verbündeten Regierung und namens der Reichsfinanzverwaltung heute allen denen danken, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, allen voran der Reichsbank, deren unermüdlicher Organisationsarbeit das Resultat in erster Linie zu verdanken ist. Ich hatte nach der letzten Anleihe geglaubt, daß die Verbedürftigkeit der Presse kaum mehr zu steigern wäre. Ich habe mich darin getäuscht. Die Presse hat sich in ihrer freudigen Mitarbeit und in ihrer Erfassungsgabe selbst überboten. Mein Dank gilt sodann den Staats- und Kommunalbeamten aller Bundesstaaten, den Geistlichen und Lehrern, den Sparkassen und Genossenschaften und allen Banken und Sparkassen, die neue Wege für die Flüssigmachung von Geldern aus den Fideikommissen fanden, der großen Zahl von Vertrauensmännern und sonstigen freiwilligen Helfern in Stadt und Land. Große Hilfe haben auch alle Organe des Heeres und der Marine geleistet. Nicht zum wenigsten aber möchte ich danken auch all den Herren Reichstagsabgeordneten, die in Schrift und Wort die Finanzverwaltung in ihren Wahlkreisen in so reichem Maße bei der Aufklärungsarbeit unterstützten.

Local.

Weilburg, 1. Mai.

† Fürs Vaterland gestorben: Musikleiter August Erbe aus Hausen. — Eduard Rosenkranz (Sohn des Amtsgerichtsekretärs a. D. August Rosenkranz in Weilburg). — Wilhelm Wolf aus Drommershausen. — Heinrich Pfeiffer aus Obershausen. — Ehre ihrem Andenken!

Sie juchete Hans, seinen Witte, seine schweigend verweilende Art. Er war unendlich gut, hübsch, nachsichtig, nie hatte er sie auch nur mit einem Vorwurf versehen, auch wenn dies und jenes im Haushalt nicht klappte.

Aber freilich, das Zeugnis einer tüchtigen Hausfrau war sie sich getrost geben. Nur in der allerletzten Zeit, schon bevor sie — Wittner begegnet, ließ sie sich einiges zurecht kommen.

Jetzt wußte sie auch, woher ihre Apathie, ihre Mattigkeit und Fahrlässigkeit gekommen. Ueberarbeitet hatte sie sich damals, durch die Seidenstickereien sich zu viel aufgebüht.

Mit der Heimarbeit hatte sie den Unfrieden in ihr Haus getragen, da war sie eine andere geworden, heftig, ungerecht, verbotene Wünsche hatten sich in ihr geregt.

Wenn sie statt dessen mit ihrer Garderobe sich beschleiden hätte, mit den Kindern fleißig spazierengegangen wäre, so hätte sie ihre Stelle als Frau und Mutter besser ausgefüllt, und nie wäre es wohl dahin gekommen, daß sie in ärztlicher Verblendung alles aufgegeben für ein paar Stunden des Scheinglücks.

Aber die Puffsucht, die Jagd nach dem Neuen war so groß, daß der einzelne mit fortgerissen wurde.

Die Frau eines mittleren Beamten setzte alles daran, um 'schick' gekleidet zu sein. Eine überbot die andere an Aufwand; ob die Einnahmen des Mannes es erlaubten oder nicht, darauf kam es dabei nicht an.

Wo es durchaus nicht reichte, da 'verdienten' die Frauen mit. Eine wollte hinter der anderen nicht zurückbleiben, ihre Kinder sollten ebenso adrett und nach der neuesten Mode angezogen sein wie die 'Bären' der Fremden oder Bekannten.

Steinbergs Meize läuft den ganzen Sommer in einem vermalenen Kleid herum, und die Frau sieht man seit zwei Jahren in demselben Hut. Die könnten auch wohl dafür sorgen, daß sie nicht zum Spektakel herumlaufen! Wo lassen die Leute ihr Geld?

So war es im Verein zeitweise über Dora und ihre Abenteuer hergegangen, nur weil sie ihre Garderobe geklaut und nicht immerzu Neues beschaffte.

○ Mit dem 1. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. 1. 1856/3. 17. R. N. U., betreffend Bestandsaufnahme von Nadelrundholz, in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Vorräte an gefälltem Nadelrundholz mit einer Höpffstärke von 10 cm aufwärts einer Meldepflicht unterworfen. Zur Meldung verpflichtet sind Waldbesitzer und Waldbenutzungsberechtigte, soweit sie im Besitz von Holz sind, das noch nicht an einen Dritten überwiesen ist, ferner Sägewerksbesitzer, Holzhändler und sonstige Personen bezüglich des Holzes, das ihnen gehört oder von ihnen erstanden und ihnen bereits überwiesen ist, gleichgültig, wo es lagert. Personen, deren Gesamtvorrat an meldepflichtigen Gegenständen nicht mehr als 50 Hektometer beträgt, sind von der Meldepflicht befreit. Die Meldung, für die der bei Beginn des 1. Mai 1917 vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend ist, haben in besonders vorgeschriebener Weise bis zum 15. Mai 1917 an die Holz-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 11, Königgräber Straße 100a, zu erfolgen, wo auch die amtlichen Meldescheine nach Maßgabe der Bekanntmachung anzufordern sind. An die gleiche Stelle sind alle Bekanntmachung betreffenden Anfragen und Anträge zu richten.

△ Anbau von Brennnesseln. Im Auftrage des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird den Landwirten anempfohlen, Brennnesseln, soweit sie dafür geeignete Grundstücke haben, anzubauen. Für den Anbau eignet sich in erster Linie humusreicher, feuchter Boden, besonders Niedermoor. Die Nesselverarbeitungsgesellschaft in Berlin, Schützenstraße 65, zahlt in diesem Jahre 14 Mk. für den Doppelzentner trockener Stengel frei Bahnstation, und die Bezugvermittlung der deutschen Landwirte in Berlin übernimmt den Doppelzentner getrockneter Blätter für einen Preis von 24 Mark. Das Pflanzmaterial wird in der Regel der Anbauer sich selbst besorgen können. Sollte das nicht möglich sein, so wird die Nesselanbaugesellschaft den Bezug von Pflanzbaumaterial vermitteln.

Bermittltes.

* Herborn, 30. April. Laut „Herb. Tagbl.“ ist Herr Major Staubesand, der Führer des Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillons Herborn gefallener. Major Staubesand, ein sehr beliebter Vorgesetzter, war von November 1915 bis März 1916 in Herborn.

* Dieg, 30. April. In der Nacht von Donnerstag zum Freitag voriger Woche wurden am hiesigen Bahnhof zwei Männer abgefaßt, die im Begriff waren, einen beladenen Waggon zu berauben. Sie waren mit dem abends nach 10 Uhr hier eintreffenden Zuge angekommen und gaben an, aus Köln zu sein. Sie wurden in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

* Fischbach, Taunus, 29. April. Dem Milchhändler Ernst wurde ein etwa 120 Pfund schweres Schwein aus dem Stalle gestohlen. Nach den vorhandenen Blutspuren ist das Tier an Ort und Stelle gleich abgeschlachtet worden.

* Frankfurt, 30. April. Die hiesigen Bierbrauereien sind übereingekommen, von nächster Woche ab sogenanntes Einfachbier mit 3 Prozent Stammwürze zum Ausschank zu bringen. Die Birte werden mit dem Preise um 1 Pfg. das Glas zurückgehen.

* Bamberg, 28. April. Der in Deutschland wieder zugelassene Jesuitenorden trägt sich mit der Absicht, in der Nähe von Bamberg einige Klöster zu errichten. In Aussicht genommen ist ein bisher zu Jagthauszwecken benutztes Gebäude bei Ebrach und das Schloß Rommersfelden, das sich im Besitz der gräflichen Familie Schönborn befindet.

* Berlin, 30. April. Bei einem in der Fabrik für Beleuchtungsgegenstände der Gebrüder Israel in der Briker Straße gestern eingetretenen Großfeuer, das bedeutenden Schaden anrichtete, wurden im ganzen 9 Per-

Sie hätte, wie Hans es tat, mit Humor über diese Angriffe sich hinwegsetzen können. Aber das brachte sie nicht fertig. Im Gegenteil nahm sie sich damals vor, den Bekannten nicht wieder Gelegenheit zu ähnlichen Spitzfindigkeiten zu geben. Denn die Blide der anderen pringelten sie wie Nadelspitzen.

Später haben die anderen dann wieder scheel, es wurde ihr Puffsucht vorgeworfen. Sie war hübsch, und ihre Kinder wie die kleinen Engel, sie überstrahlten leicht die anderen. Da begann dann der Reiz zu flüstern, und das hatte ihr Spaß gemacht. „Nur erst recht!“

So hatte sich langsam ein Wandel in ihr vollzogen. Aus der bescheidenen, mit Zierlichkeit und Geschmack angezogenen kleinen Beamtenfrau war ein puffsüchtiges Weib geworden, das am liebsten mit der eleganten Modedame gewetteifert hätte.

Durch diese Betrachtungen suchte Dora sich nicht vor sich selbst zu entschuldigen, im Gegenteil, sie machte sich gerechtfertigte Vorwürfe. Sie besah damals ein so wertvolles Glück, daß sie sich durch Sticheleien nicht hätte aufreizen zu lassen brauchen.

Aber es bereitete ihr doch eine schmerzliche Befriedigung, in Gedanken festzustellen, wie es kommen konnte, daß sie, eigentlich das Muster einer Gattin und Mutter, die Mann und Kinder mit so inniger treusorgender Liebe umfing, ihr Glück mit Füßen trat, daß sie hier einsam und verlassen saß, zu denen gehörte, über welche man mit einem Achselzucken hinwegzusehen pflegt.

Aber konnte nicht noch alles gut werden? Sie brauchte vor Hans nicht die Augen niederzuschlagen. Nichts hatte sie sich zurecht kommen lassen, als daß sie ihn verließ.

Das konnte er ihr verzeihen, und er würde es auch tun, sie hoffte es ganz sicher.

Ach, sie wollte gutmachen, nur auf sein Wohl bedacht, ihn mit all ihrer Liebe umfassen, ihn und die süßen geliebten Kinder.

Im Grunde hatte sie ja nie aufgehört, Hans zu lieben, es hatte sie nur hinausgelockt aus dem Einerlei der Tage, und als die Versuchung an sie herantrat, war sie erlegen.

sonen schwer verletzt. Von den fünf verunglückten Arbeiterinnen, die in das Krankenhaus St. Urban gebracht wurden, verstarben vier sehr bald nach der Überführung.

* Bern, 30. April. (W. B.) Am Sonntag Abend ist der um 5 Uhr bei Lanquart in Davos fällige Zug beim Davoser See von einer gemaltigen Lawine verschüttet worden. Bisher wurden 8 Tote geborgen.

Simmelsercheinungen im Mai.

Die Sonne tritt am 21. des Monats das Zeichen der Zwillinge und steht gegen Ende des Monats nur noch 1 1/2 Grad vom Wendekreis des Krebses entfernt. Die Tageslänge hat von 14 1/2 Stunden auf 16 1/2 Stunden zugenommen und scheint sogar noch mehr, da wir ja durch die segensreiche Einführung der Sommerzeit noch eine Stunde gewinnen.

Der Mond steht am 7. Mai der Sonne gegenüber und leuchtet dann als Vollmond, am 14. ist nur noch die linke Hälfte erleuchtet (Rektes Viertel der Bahn um die Erde) und um den 21. (Neumond) ist er unsichtbar. Am 26. Mai, zur Zeit des Ersten Viertels, herrschen die günstigsten Bedingungen zur Beobachtung der Krater und Gebirge auf seiner Oberfläche.

Die Sichtbarkeitsbedingungen der Großen Planeten sind recht ungünstig. In den ersten Tagen des Monats kann man mit Hilfe eines Feldstechers den Merkur in der Abenddämmerung aufzufinden versuchen; dann wird er unsichtbar. Auch Venus steht noch zu tief im Strahlenbereich des Tagesgestirnes, um sichtbar zu sein. Erst im nächsten Monat wird sie uns wieder als Abendstern begrüßen. Saturn ist der einzige Wandelstern, der sich nahe der Grenze der Sternbilder Zwillinge und Krebs, zur Zeit bequem beobachten läßt. Das Studium seines Ringsystems bietet dem Forscher wie dem Liebhaber immer wieder eine Quelle neuer Anregungen. Jupiter tritt in Zusammenschau mit der Sonne und ist daher jetzt unsichtbar. Ende des Monats taucht er allmählich aus dem Bereich der Morgenämmerung auf, in dem sich auch Mars zur Zeit befindet.

Der neue Komet Mellish, der am 20. März entdeckt wurde, hat sich bei seiner Annäherung an die Sonne recht „hübsch“ entwickelt und konnte besonders am 4. April mit freiem Auge in der Abenddämmerung gesichtet werden. Er zeigt sogar Schweifentwicklung und zog dadurch das Interesse der Liebhaber der Sternkunde so sehr auf sich, daß er unabhängig von seiner wissenschaftlichen Verfolgung wiederholt „entdeckt“ wurde. Am 10. April durchlief er den sonnennächsten Punkt seiner Bahn und tauchte, dann in der Morgenämmerung wieder auf, wo sich jedoch seine Sichtbarkeitsbedingungen wieder schnell verschlechterten.

Die Beobachtung des Fixsternhimmels beschränken wir der hellen Nächte wegen auf die durch hellere Sterne ausgezeichneten Bilder. Unter diesen ist der nahe dem Scheitelpunkt stehende Große Bär das bekannteste. Im Osten strahlt uns der sappirblaue Glanz der Vega in der Höhe entgegen. Im Südosten fesselt der rote Arkturus im Bootes unseren Blick, den dann Spica (Kornähre) in der Jungfrau auf sich lenkt. Im Südwesten verdient Regulus im Großen Löwen Beachtung und im Westen die Zwillinge Kastor und Pollux sowie der Kleine Hund. Im Nordwesten ist Kapella (Fiege) im Sternbild des Fuhrmannes besonders zu erwähnen, während im Norden das W-förmige Sternbild der Kassiopeia sich leicht dem Gedächtnisse einprägt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. April, abends. (W. B. Amtlich.) Bei Arras Feuerkampf in wechselnder Stärke. An der Aisne- und Champagne-Front dauert die Artillerie-schlacht an. Im Osten nichts wesentliches.

Berlin, 1. Mai. (W. B. Amtlich.) Außer den im April bisher bekannt gegebenen U-Bootsverlusten sind

Ja, ja, zurück in ihr Heim, zu den geliebten Menschen! Am Abend, wenn die Kinder schliefen, wollte sie Hans überraschen, nicht eher mit Litten nachlassen, bis er ihr erlaubte, zu bleiben und zu fassen.

Am nächsten Morgen sollten ihre Lieblinge nicht mehr vergeblich nach der Mama fragen, da wollte sie an ihre Betenden treten, sie abwechselnd herzen und küssen ohne Ende.

Mit seinem Takt mußte sie es sich angelegen sein lassen, das Vertrauen ihres Mannes zurückzugewinnen. Unmögliches durfte sie nicht verlangen, auch nicht verzagen, wenn nicht so bald alles wurde, wie sie es sich aus malte.

Doch darum keine Sorge! Sie würde sich keine Mühe verdriessen lassen. Am eigenen Herde lochen zu dürfen, unter dem Schutze ihres Mannes zu leben, nicht mehr dem verwehten Blatte gleich, von jedem Luststrom bald hier, bald dorthin getrieben zu werden, das war eine Seligkeit, die in Gedanken sich auszumalen sie nicht müde wurde.

Dora hatte nun aber großen Hunger bekommen, sie ließ sich in der nächsten Bar warmes Essen geben. Den Nachmittag verbrachte sie wie im Traum.

Nicht wieder in das möblierte Zimmer zurückzumüssen, ach der Gedanke berauschte sie förmlich.

Die Stunden wurden ihr nicht lang. Planlos ging sie durch die Straßen. Vielleicht hätte sie sogar die Zeit aufhalten mögen, denn je näher der Abend rückte, um so banger wurde ihr ums Herz.

Sie erkannte, daß ein ungeheurer Mut dazu gehörte, auszuführen, was sie sich als so selbstverständlich ausgemalt.

Auf welche Demütigungen mußte sie sich vorbereiten! Wenn Hans nun einfach die Tür wieder schloß, nachdem er gesehen, wer Einlaß begehrte, wenn er gar nicht erst erlaubte, daß sie seine Schwelle überschritt, dann war alles verloren.

(Fortsetzung folgt.)

neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffe durch unsere U-Boote versenkt worden.

Berlin, 1. Mai. (A.) Das Märzergebnis der Speitzgebiete bestrahlt, wie gestern berichtet wurde, 885 000 Tonnen. Diese 22proz. Verdrückung konnte erst jetzt erfolgen, da das letzte U-Boot, für das die Tätigkeit im März in Frage kam, erst vor einigen Tagen zurückgekehrt ist. Das zurückgekehrte Boot hat gleichzeitig einen neuen Rekord aufgestellt, indem es sich 41 Tage lang von seiner Basis entfernt im Mittelmeer aufgehalten hat.

Berlin, 1. Mai. Das „Berliner Tagblatt“ berichtet aus Stockholm: Unähtlich erneuter Unruhen in Kronstadt und um gegen einige verhaftete Offiziere eine Untersuchung einzuleiten, entsandte Justizminister Kerensti den Staatsanwalt Perveriew nach Kronstadt. Als dieser acht Offiziere freisprach, verurteilte ihn das damit nicht zufriedene Volk zur Hinrichtung und drohte, ihn auf die Bajonette zu speien. Der Arbeiterrat mußte, um ihn zu retten, der Volksmasse erklären, daß der Staatsanwalt verhaftet werde. Gleichzeitig gelang es dem Pöbel, einige der freigesprochenen Offiziere festzunehmen und sie zur Hinrichtung wegzuführen. Justizminister Kerensti reiste sofort nach Kronstadt.

Wien, 1. Mai (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 30. April:

Von keinem Kriegsschauplatz sind besondere Ereignisse zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Haag, 30. April. (A.) Heute nacht um halb 3 Uhr warf ein Flieger unbekannter Nationalität Bomben auf den niederländischen Ort Heritzee. Viele Häuser stürzten ein. Von 5 Häusern wurden die Dächer weggerissen. Zahlreiche Brände brachen aus. Es wurde schwerer Materialschaden verursacht. Ein Kommissar der Königin und die Militärbehörden begaben sich heute nach Heritzee.

Stockholm, 1. Mai. (A. U.) Stockholms Tidningen berichtet aus Petersburg: Der Arbeiter und Soldat hat schlägt für den 1. Mai einen allgemeinen Waffenstillstand vor.

Kristiania, 30. April. (A.) Vom 21. bis zum 27. April verlor die norwegische Handelsflotte 23 Schiffe mit 36 076 Tonnen, was der höchste Wochenverlust seit Beginn des Tauchbootkrieges ist. Der norwegische Gesamtverlust seit Kriegsanfang beträgt 478 Schiffe mit 678 597 Tonnen. — Wie nunmehr feststeht, kann kein norwegisches Schiff das deutsche Geleitangebot für den 1. Mai benutzen, weil die Frist zu kurz ist. — Als versenkt wird die norwegische Bark „Glenes“ (1267 Tonnen), mit Ballast nach Delaware gemeldet.

Deutsches Volk

Deutsches Volk, wie funkt hell dein Stern durch die sturmburchte Winternacht!
Deutsches Volk, die Stunde ist nicht fern, die der harten Not ein Ende macht.
Volk, das mit dem Haß der Welt gerungen, deine Feinde, sie verweh'n wie Spreu, bleib' dir treu, so wirst du nie bezwungen — Volk der Treue, bleib' dir selber treu!

Hermanns Volk, das einst dem Römer stand, Gutens Volk, das starke Lieder sang, Volk, dem Martin Luther ward gesandt, o du herrlich Volk voll Kraft und Klang — nicht auf fremde Weisen darfst du lauschen, nur aus dir wird all dein Leben neu, deiner Zukunft Adlerflügel rauschen — Volk der Treue, bleib' dir selber treu!

Bismarcks Volk, du fürchtest deinen Gott! Nimmer schreckt dich der Feinde Drohn, halte aus! Ihr Werk wird bald zu Spott, und du erweist deiner Treue Lohn! Denk' der Brüder, die im Schlachtentoben tausend Toden trohen ohne Schou; Zahn auf Zahn! Und hoch das Haupt erhoben! — Volk der Treue, bleib' dir selber treu!

Briefkasten der Schriftleitung.

Alter Abonnent in Weckenberg. Anspruch auf Kriegs-Familienunterstützung haben nicht nur die ehelichen, sondern auch die von ehelichen gleichstehenden, also adoptierte oder durch nachfolgende Ehe legitimierte Kinder unter 15 Jahren.

Bad Salzhausen Oberhessen

Bahnlinie
Frankfurt-Mitte: von Frankfurt a. M. 1. 2 Std., v. Giessen: 1 Std., v. Gelnhausen in 1 Std. zu erreichen.
Solbad in staatlicher Verwaltung.
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen, Herr. Park und Wald, ruhige Lage. Erholung bei Folgezuständen des Krieges (Kriegsinvaliden, Vergütet), Kinderheim (privat), Arzt, Grotz, Badeleitung.

Briefpapiere

lose und in Kasetten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

la Kognak

wieder eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

Graves Reihiges Mädchen

gegen hohen Lohn in kleinen Haushalt z. 15. Mai gesucht. Zu ertrag. u. 1476 in d. Exp.

Briefstache m. Inh.

auf dem Wege von Stockhausen, Wörsberg, Niedershausen, Obershausen verlorene. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Die Nummern der Kassenscheine sind bekannt. Abzugeben bei Fr. Theiß, Stockhausen.

Suche sofort in Weilburg eine schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit Abschluß, Maniarde und sonstigem Zubehö. Offerte umgehend an

Gebr. Blum in Naunheim bei W. Mar.

la Kleesamen

la Saatwicken

empfiehlt W. Baurhenn.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Geräucherte Fische.

Heute geräucherte Fische per Pfund Mk. 3.— bei Georg Lommel und Wilh. Baurhenn.

Weilburg, den 1. Mai 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.

Die Impfung der im Jahre 1916 geborenen Kinder findet **Donnerstag, den 3. Mai 1917**, vormittags 9 Uhr, im Rathaussaal statt; **die Nachschau, Donnerstag, den 10. Mai 1917**, vormittags 9 Uhr, daselbst.

Unter Verweisung auf den § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder aufgefordert, ihre nach § 1 impfpflichtigen Kinder und Pflegebefohlenen **pünktlich zur Impfung und Nachschau** zu bringen. Auch früher geborene Kinder, bei denen die Impfung bisher ohne Erfolg war, oder welche wegen Krankheit zurückgestellt wurden, haben zum Termin zu erscheinen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche der Aufforderung nicht nachkommen und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die Impfung durch einen andern Arzt als den Impfarzt vollzogen worden ist, bezw. daß ein geschlicher Befreiungsgrund vorliegt, sind der Amtsanwaltschaft zur Bestrafung anzuzeigen. Weilburg, den 26. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Zuckermarken-Abgabe.

Die Verkäufer von Zucker haben am **Dienstag, den 1. Mai 1917**, vormittags, die Zuckermarken des Verbrauchs zuckers vom Monat April 1917 auf dem Polizeizimmer abzugeben mit folgender Abrechnung:

1. Bestand an Zucker am 1. April 1917,
2. die im April erhaltenen und an die Verbraucher abgegebenen Zuckermengen,
3. der Zuckerbestand am 30. April 1917.

Weilburg, den 30. April 1917.

Der Magistrat.

Ablieferung der Bezugsscheine.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Verkauf von Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren im Monat April 1917 angenommenen Bezugsscheine am **Mittwoch, den 2. Mai d. J.** auf dem Polizeizimmer abzuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke, oder mittels Durchstreicher mit Farbstoff ungültig zu machen. Ferner sind die Bezugsscheine mit dem Firmenstempel des betr. Geschäftes zu versehen. Weilburg, den 30. April 1917.

Der Magistrat.

Zwiebel-Verkauf.

In nachfolgenden Geschäften werden von heute ab **holländische Zwiebeln** verkauft:

Friedrich Dienst, R. Brehm, Wilhelm Kroh, Witwe Kraft, Alex Müller, Heinrich Becker, R. Rappe und Gustav Weidner.

Weilburg, den 1. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. 5. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandshebung von Nadelrundholz“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute früh 8 Uhr unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Zimmermann

Heinrich Zutt

nach schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 38 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Pauline Zutt geb. Albishausen,

Richard Zutt,

Frieda Zutt,

Elisabeth Zutt geb. Schäfer,

Friedrich Albishausen u. Frau Elisabeth und Geschwister.

Weinbach, Weilmünster, Fürfurt, Falkenbach, den 30. April 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 2. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Tode unserer Lieben

Fräulein Auguste Schneider

sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Louise Ebeling, geb. Schneider,

als Schwester,

Gustav Ebeling,

Margarethe Schneider Wtw.

und deren Kinder und Enkel.

Weilburg, den 1. Mai 1917.



Zur Beerdigung des hier im Krankenhaus verstorbenen Armierungssoldaten **Franz Kurzweg** tritt der Verein am **Mittwoch, den 2. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vor dem Friedhofe an.**

Um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Notes Kreuz.

Abteilung II.

Donnerstag den 3. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr

Sitzung des Gesamt-Ausschusses

im „Deutschen Haus“.

Weilburg, den 30. April 1917.

Scheerer.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für leichte Arbeit sucht

Friedrich Theiß, Stockhausen.

Monatsversammlung am Donnerstag, den 3. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „Lord“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Stammholz-Versteigerung.

Donnerstag den 3. Mai, vormittags 10 Uhr kommen in hiesigem Wald, in Distr. 10, 11, 13, 22 und 31 zur Versteigerung:

22 Eichen-Stämme (30–39 cm dm) von

15 18 Festmeter,

24 Eichen-Stämme (40–82 cm dm) von

31,62 Festmeter,

4 Birken-Stämme (26–31 cm dm) von

2,75 Festmeter.

Anfang in Distrikt 10 „Buchwald“ an der Grotzfurter Straße.

Cubach, den 28. April 1917.

Der Bürgermeister.

Butterbrot-Papier

zum Einwickeln von Waren in Rollen, 100 Blatt, 70 cm breit und lose in Bogen.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.